

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Nutrientes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Rixhäbel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Rixhäbel, Hachenburg.

Nr. 100.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 24. Juli 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
für sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Ein deutsches „fort Chabrol“.

In Osterweddingen fünf Personen erschossen.
Wanzleben, 23. Juli.

Das benachbarte Osterweddingen war der Schauplatz eines furchtbaren Ereignisses. Der Jagdausscher Kramer war auf seinem Revier von einem jungen Mann, dem Schlosser Heide, der nach Tauben schoss, angeblich tödlich angegriffen worden und hatte ihn, wie er ausfragt, in der Notwehr erschossen.

Nachdem Kramer anfangs nur einem Verhör unterworfen worden war, sollte nachträglich am gestrigen Abend doch noch seine Verhaftung erfolgen. Kramer erhielt davon Kenntnis und wurde um so mehr gereizt, als Bekannte und Freunde des erschossenen jungen Schlossers sich vor seinem Hause sammelten und einzudringen suchten. In aufstimmendem Jähzorn begann er abends um 10 Uhr blindlings aus dem ersten Stock auf die vor seinem Hause versammelten Menschen zu schießen, wobei er drei Personen lebensgefährlich, zwei minder schwer verwundete.

Unter den Verletzten befand sich auch ein Kind, das zunächst hilflos auf dem Hofe am Hause des Mörders lag, da niemand sich heranwagte. Erst als 15 Schulleute aus Magdeburg mit Karabinern bewaffnet in Osterweddingen eintrafen, gelang es heute früh um 10 Uhr, Kramer ohne Widerstand festzunehmen und nach Magdeburg in Untersuchungshaft zu bringen.

Die Forderungen der Albanier.

Fürst Wilhelm soll zurücktreten.

Durazzo, 23. Juli.

Hier drängt es allmählich zur letzten Entscheidung, da die Ausständischen offenbar keine Neigung mehr zu längeren Verhandlungen haben.

Die Ausständischen haben gestern den Gesandten der Mächte in einem Briefe mitgeteilt, daß sie, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, die Entfernung des Fürsten vom albanischen Thron fordern. Andernfalls drohen sie, Durazzo zu zerstören. Sollten die Schiffe auf sie schießen, würden sie gezwungen sein, keinen Einwohner der Stadt zu schonen. Die Ausständischen fordern Antwort in kürzester Frist.

Mit einer Beschränkung Durazzo wird es natürlich gute Wege haben, da die fremden Kriegsschiffe das mit Leichtigkeit verhindern werden. Außerdem sollen angeblich 5000 rumänische Freiwillige nach Durazzo unterwegs sein.

Dollar-Humanität.

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten hat wieder eine Möglichkeit handgreiflich zur Wirklichkeit werden lassen, an die man außerhalb der smarten Republik nicht im entferntesten gedacht hätte. Dieser Tage erschien auf dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz zu Berlin ein Amerikaner in Begleitung von zwei Individuen, die er absolut dort abgeben wollte. Man wußte natürlich erst nicht, was mit dem fremden Herrn anzufangen sei, aber er bestand auf seinem Auftrage. Er sei amerikanischer Krankestransporteur und habe hier zwei Reichsdeutsche, die in Amerika einer geistigen Erkrankung anheimgefallen seien. Da die beiden Leute, wie gesagt, Deutsche seien, süßte sich die amerikanische Republik nicht verpflichtet, für ihre Zukunft zu sorgen, und gebe sie kurzerhand an ihre Vaterland zurück!

Kopfschüttelnd fragte man den fremden Herrn, nachdem man sich einigermaßen gefaßt hatte, ob denn eine solche Reise mit Transporteur nicht zu kostspielig wäre. Aber er meinte, das müsse wohl so schlimm nicht sein. Er habe ja nicht bloß diese zwei unter seiner Obhut gehabt, sondern im ganzen zwanzig Mann. In Newyork würden neuerdings die abziehenden, geistig Erkrankten, denen man den lebenswichtigen Namen „Idioten“ beilegte, gesammelt und dann truppweise in ihre verschiedenen Vaterländer zurückgeschickt. Es ergibt sich aus diesem Verfahren, daß es sich nur um verhältnismäßig harmlose Kranke handeln kann. Er habe sich Mühe gegeben, von seinen „Idioten“, die nach Deutschland bestimmt waren, unterwegs Mitteilungen über ihre Verwandtschaft zu erhalten. Die meisten hätten irgendwo einen Vetter oder Onkel oder dergleichen, und zu diesen bringe er dann die Leute. Die Verwandten seien ja meist überrascht, ihren ausgewanderten Angehörigen, von dem sie lange Zeit nichts gehört hatten, plötzlich auf diese Weise wieder zu erhalten. Aber er sei in solchen Fällen standhaft, erkläre seinen Auftrag mit der Ablieferung für erledigt, lasse noch 40 Mark Bezahlung da und verschwinde dann schleunigst. Bis jetzt sei das Manöver immer geglückt. Zwischen Hamburg und Berlin habe er bereits 16 Kranke abgesetzt, einer sei noch in der Nähe von Berlin fällig, und einer gehe zu Verwandten nach Schlesien. Diese beiden Leute aber, die noch übrig blieben, hätten auf der ganzen Welt keine Angehörigen mehr und deshalb müsse er schon die Behörde bitten, sich ihrer freundlichst anzunehmen. Er wende sich an Behörden immer erst in letzter Linie, und so laute auch seine Instruktion, aber er müsse darauf bestehen, ihm die Leute abzunehmen.

Zu der Tat hat ja die Behörde kein Mittel, den Menschen zu zwingen, seine Leute zu behalten. So bleibt dann schließlich nichts anderes übrig, als die Leute von Staats- oder Gemeinde wegen, wenn sich ihr letzter Unterstützungswohnsitz ermitteln läßt, zu verstoßen. Das Verfahren ist echt amerikanisch. Die Leute sind meist in früherer Zeit von gewissenlosen Auswanderungs-Agenten zur Auswanderung geworben und hinüber verfrachtet worden. Sie haben ihre Kräfte im Dienste amerikanischer Arbeit aufgebraucht. Die deutsche Reichsangehörigkeit haben sie verloren, das amerikanische Bürgerrecht nicht erworben, sie sind also, was man staatsrechtlich „Bagabunden“ nennt. Nun sind sie krank und arbeitsunfähig, Amerika erlennt sie nicht als seine Söhne an und schiebt sie gelassen ab. So eine Fahrt über die große Pfütze mit einem Transporteur, dessen Speise sich auf 20 Mann verteilen, und nachher noch 40 Mark Bezahlung zur momentanen Beruhigung der überraschten Verwandten — das kommt immer noch billiger, als wenn man die Leute selbst jahrelang verpflegen sollte. Moralische Verpflichtungen, im Hinblick auf die bisher im Lande geleistete Arbeit, erkennt die Union nicht an.

Das vom kältesten Geschäftsgeist diktierte Verfahren ist jedenfalls neu und interessant. Wenn die übrigen Staaten sich zu derselben Methode der Dollarhumanität bekennen sollten, werden wir bald große Pilgerzüge von ehemaligen Ausgewanderten erleben, die ihr Adoptiv-Vaterland kaltblütig von sich stoßt. Denn die Beschränkung auf die „Idioten“ ist doch nur die erste Probe, später kommen alle Kranken, Altersschwachen, Erwerbsunfähigen an die Reihe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf Volksschullehrer und Lehrerinnen in Preußen ist nunmehr erfolgt. Die Regierung hatte bisher auf dem Standpunkt gestanden, daß der Staat für Lehrer keine Haftung übernehmen könne, daß dies Pflicht der Kommunen sei, die die Volksschulunterhaltungskosten zu tragen hätten. Deshalb unterließ 1909 die Unterstellung der Lehrer unter das Gesetz. Als 1912 im Abgeordnetenhaus ein neuer Versuch unternommen wurde, beharrte die Regierung auf ihrem Standpunkte. Auf Grund eines freikonservativen Antrages nahm der Landtag aber die Novelle an, wonach das Haftpflichtgesetz § 4 a erhält, der auch Lehrer und Lehrerinnen eines Schulverbandes dem Gesetze unterstellt. Diese Novelle hat zwei Jahre auf die Unterschrift des Königs gewartet und hat sie jetzt erhalten, womit die Novelle Gesetz geworden ist.

+ Eine lächerliche Legende über den Deutschen Kronprinzen tucht der Pariser „Temps“ seinen Lesern auf. Das Blatt berichtet über einen Vorfall, der sich angeblich in der Berliner englischen Botschaft abgespielt haben soll. Vorkämpfer Golschen habe dem Deutschen Kronprinzen zu Ehren ein Diner gegeben. Als die Tafel aufgehoben war, habe der Kronprinz ganz unvermittelt an Herrn Golschen die Frage gerichtet: „Wo sind Ihre Spione?“ Auf die Gegenfrage des Vorkämpfers soll der Kronprinz den britischen Militärattaché Oberst Russell und den Marineattaché Anderson als die Spione, die er gemeint, bezeichnet haben. Herr Golschen habe sich lebhaft gegen diese Unterstellung gewehrt, worauf der Kronprinz entgegnet habe, auch Deutschland besitze Militärattachés, „und ich bin über die Arbeiten der Herren Russell und Anderson auf dem Laufenden“. Sir Edward Golschen, heißt es im Temps weiter, fuhr in seinem Protest fort, aber der deutsche Thronerbe ließ sich dadurch wenig überzeugen; er änderte das Gesprächsthema und sprach von Pferden. — Wie von zuständiger Seite erklärt wird, ist natürlich eine derartige Äußerung des Kronprinzen niemals gefallen.

+ Zu der internationalen Arbeiterverschulungskonferenz in Bern am 3. September, auf der ein internationales Abkommen über das Verbot der Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter und über die Arbeitslage der in der Industrie beschäftigten Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, abgeschlossen werden soll, haben sich bisher die Regierungen von Deutschland, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Ungarn und den Niederlanden zum Ausdruck geäußert. England und Norwegen haben ihre Teilnahme an der Konferenz abgelehnt. Rußland erklärte, daß die wichtigsten Bestimmungen der Entwürfe von 1913 den besonderen Verhältnissen der russischen Industrie nicht entsprechen, und daß sich Rußland deshalb nicht an einer internationalen Abmachung beteiligen könne. Trotzdem gilt die Berner Konferenz als gesichert. Die norwegische Regierung begründet ihr Fernbleiben von der Konferenz damit, daß die norwegische Gesetzgebung einen viel ausgedehnteren Arbeiterschutz enthalte, als die Vorschläge der Berner Konferenz von 1913.

+ Der sozialdemokratische Parteibericht für den bevorstehenden Parteitag in Würzburg ist jetzt vom Parteivorstand in Berlin veröffentlicht worden. Gestagt wird über den Schutz der Jugendlichen und Arbeitswilligen, der in dem Bericht als ein „Altentat auf die wertvollsten Rechte der Arbeiter, auf Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht“ bezeichnet wird. Die Bestimmungen des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes seien im verflochtenen Jahre

schlimmer mißachtet worden als früher. Die Organisation hat sich nicht gut entwickelt. Die Steigerung, die 1910 13,6 Prozent, 1911 sogar 16,1 Prozent und 1912 noch 15,9 Prozent betragen hatte, belief sich im Jahre 1913 nur auf 1,3 Prozent. Dieses ungünstige Ergebnis wurde durch die „Rote Woche“ dann verbessert, so daß die Zunahme im Berichtsjahr doch noch 10,5 Prozent betrug. Mit diesem Ergebnis der Roten Woche überschritt die Organisation die erste Million. Einige Zahlen über die Frauen- und Jugendbewegung vervollständigen den Parteibericht.

Osterreich-Ungarn.

+ Einer eigenartigen Spionageaffäre ist man in Lissabon auf die Spur gekommen. Drei Offiziere des 5. Husaren-Regiments, das gegenwärtig an den Brigade- und Divisionsmandöern im Raume Komorn-Ucs teilnimmt, griffen abends im Acker Felde drei Spione, zwei Engländer und einen Franzosen, an. Der Franzose hatte Frauenkleider an und trug eine ziemlich gute Stütze von der Festung Komorn, ihren Kasernen, Pulvermagazinen und Augenwerken bei sich im Unterrock eingeklebt. Die beiden Engländer verfügten über mehrere Karten des Festungsgeländes. Alle drei wurden verhaftet. In einem Brigadefehl wurden die Offiziere belobt und den Mannschaften für das Aufgreifen weiterer der Spionage verdächtiger Personen Anerkennungen in Aussicht gestellt.

Frankreich.

+ Aber die Anstellung von ausländischen Dienstboten bei Offizieren wird aus Verbund folgendes gemeldet. Da die Zahl der bei den Offizieren der dortigen Garnison angestellten Dienstboten und Gouvernanten beträchtlich zugenommen hat, erließ der Platzkommandant einen Befehl, in dem es heißt: Den Offizieren wird die größte Vorsicht bei der Anstellung von Ausländern empfohlen. Indem sie dieselben bei sich aufnehmen, laden sie eine große Verantwortlichkeit auf sich. Sie müssen diese Fremden ständig überwachen, sie dürfen keinerlei literarische Schriftstücke in ihrem Bereiche lassen und müssen sich in ihrer Gegenwart jedes Gesprächs über dienstliche Dinge enthalten. — Dieser Erlass richtet sich offenbar in erster Linie gegen die Deutschen.

Großbritannien.

+ Auffallend große Kohlenbestellungen für die britische Flotte auf dem Kohlenmarkt in Cardiff werden in Londoner diplomatischen Kreisen als ein wenig günstiges Zeichen aufgefaßt. 12 Dampfer sind zur Beförderung von über 50 000 Tonnen bester Waliser Admiralitätskohle nach Griechenland innerhalb der nächsten 14 Tage gemietet worden. Das Geschäft wurde durch eine deutsche Kohlenfirma vermittelt. Der Preis für die Waliser Admiralitätskohle ist durch diesen Kauf auf 23 Schilling gestiegen. Die Dringlichkeit des Auftrags läßt jedenfalls politische bedeutsame Schlüsse zu.

Rußland.

+ Zu heftigen Straßenkämpfen in Petersburg hat der allgemeine Arbeiteraufstand, an dem etwa noch 120 000 Arbeiter beteiligt sind, geführt. Im Wiborger Stadtteil überfielen Streikende an mehreren Stellen die Polizeibeamten, verletzten den Distriktaufseher und dessen Gehilfen und schlugen einen Schutzmann halbtot. Auf der Flugowstraße errichteten sie Barrikaden, worauf die Polizei diese stürmte. Bei dem Versuch von Streikenden, verhaftete Kameraden zu befreien, wurden ein Revieraufseher und zwei Schulleute verwundet. Veritene Schulleute mußten eine Salve abgeben, um die Arbeiter zu zerstreuen. Dabei kamen Bewundungen vor. Hinter dem Newski-Schlagbaum haben alle Läden geschlossen. Die Arbeiter drohen, diese zu demolieren. Eine Menschenmenge, die die französischen Matrosen lebhaft begrüßte, wurde von Kosaken angegriffen, worauf die Menge mit Steinwürfen antwortete.

Rumänien.

+ Die Beilegung der bulgarisch-rumänischen Grenzzwischenfälle ist durch beiderseitiges Abkommen friedlich erfolgt. Jede Regierung wird eine Kommission ernennen; diese beiden Kommissionen werden zusammen über die Zwischenfälle bei den Grenzposten Kutluka und Turksmil eine Untersuchung führen. Alle Truppenabteilungen, welche von beiden Seiten zur Verstärkung der Grenzlinie herangezogen worden sind, werden sich in ihre gewöhnlichen Quartiere zurückziehen. Sobald die Kommissionen ihre Untersuchung beendet haben werden, wird unverzüglich die Beerdigung der getöteten Soldaten erfolgen.

Bulgarien.

+ Die Abgabe der Reise des Königs nach Deutschland, wo er besonders den Festspielen in Bayreuth bewohnen wollte, ist infolge der ernsteren Lage aufgeschoben worden. Der König ließ nämlich mitteilen, daß ihm die momentanen politischen Verhältnisse nicht gestatten, das Land zu verlassen. Er gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß eine baldige Zukunft die politische Situation in friedlichem Sinne klären wird.

Aus In- und Ausland.

Salz a. S., 23. Juli. Der Herzog von Koburg hat einer Reihe im Balkankrieg verwundeter bulgarischer Offiziere das Klubhaus des Verwaltenden Volksklub

In Oberhof zu einem Kurzaufenthalt zur Verfügung gestellt. Die Offiziere sind bereits einetroffen.

Wesel, 23. Juli. In dem benachbarten Truppenübungsplatz Friedrichsfelde wurde in dem Barackenlager ein lahmer Mann unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. In seinem Dolmetsch hatte er wichtige Papiere und Infanteriegeschosse verborgen, die er aus dem Baracken gestohlen hatte. Er will im Dienste eines französischen Geheimbüreaus in Genf gestanden haben.

Stuttgart, 23. Juli. Nach dem für den württembergischen Sozialdemokratischen Parteitag herausgegebenen Bericht wurden im Laufe des letzten Jahres 113 Genossen aus der Partei ausgeschlossen, darunter 101 wegen Streikbruchs.

Lourdes, 23. Juli. Der eucharistische Kongress ist hier eröffnet worden. Anwesend waren die spanischen, portugiesischen, irischen und amerikanischen Kardinalen, mehr als 100 Erzbischöfe und Bischöfe, sowie der päpstliche Legat Kardinal Belmonte, der herzlich begrüßt wurde.

Newport, 23. Juli. Die Regierung zieht tausend Mann Marineinfanterie in Guantanamo auf Kuba zusammen, um eine bewaffnete Intervention in Haiti vorzunehmen, da infolge der dortigen Revolution amerikanische Interessen stark bedroht erscheinen.

Vor der Entscheidung.

Ein scharfes Gewitter und rasche Klärung.

Nach der Überreichung der österreichisch-ungarischen Note in Belgrad muß sich die Situation nach der einen oder andern Seite hin schnell klären, da sie ein diplomatisches Hinziehen nicht gestattet. Dieser Auffassung ist man auch in Berlin, wie nachstehendes Telegramm besagt.

Berlin, 23. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen, die dem Dreiverband nahe stehen, hat man die Ansicht, daß die Lage nicht als übermäßig ernst aufzufassen ist. Man rechnet mit einem kurzen scharfen Gewitter und nachfolgender baldiger Klärung.

Um indessen allen Möglichkeiten gewachsen zu sein, trifft man in Wien die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen. Alle österreichischen Truppenkommandanten, die Chefs der Korpskommandos und alle Leiter der Bezirkshauptmannschaften mußten ihren Urlaub abbrechen. In den letzten Tagen wurden die Statthalter aller österreichischen Provinzen nach Wien berufen, von wo sie direkt auf ihre Posten zurückgekehrt sind. Damit im Zusammenhang wird bekannt, daß bereits Anfang Juli an alle Offiziere und politischen Beamten die Weisung erging, sich während ihrer Urlaube nicht zu weit von ihrem Dienstorte zu entfernen und den Aufenthalt so zu wählen, daß eine Rückberufung leicht und rasch bewerkstelligt werden könne.

Serbien lenkt bereits ein.

Die allseitigen ersten Mahnungen an Serbien, die namentlich auch von England ausgegangen sind, scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. So erklärte der serbische Ministerpräsident Volschitsch bereits vor Überreichung der österreichischen Note: „Wir werden alles, was in unsern Kräften steht, aufbieten, damit die durch die Sarajewoer Vorfälle entstandene ungünstige politische Lage sich verbessere; damit nicht die ganze serbische Nation für das Leid, was in seiner Unüberlegtheit ein einzelner getan hat, dessen Geisteszustand höchstwahrscheinlich abnorm ist. Um guten Willen und Bereitwilligkeit zu zeigen, erkläre ich, daß wir vollkommene Genugtuung bieten werden, indem wir sofort alle jene Personen in Untersuchung nehmen und vor Gericht stellen werden, die sich auf unserm Boden, wenn es das Verhör erweist, der Völkerverleumdung an dem schrecklichen Verbrechen in Sarajewo schuldig gemacht haben.“

Die patriotischen Ungarn.

Angeichts der Lage hat auch die Opposition im ungarischen Abgeordnetenhaus mit dem von ihr mit dem bisher größten Haß verfolgten Ministerpräsidenten Grafen Tisza Frieden geschlossen und auf Wunsch des Grafen die Interpellationen über die politische Situation, als zuerst für die Erörterung ungeeignet, zurückgezogen. Graf Tisza erklärte unter allseitigem lebhaften Beifall, daß man in

der gegenwärtigen Lage, die er keineswegs als tragisch ausmalen wolle, die aber ernst sei, eine Erleichterung der parlamentarischen Lage vermeiden müsse. Er sei überzeugt, daß es im Fall erster Ereignisse keinen Unzorn ohne Unterschied der Partei geben würde, der nicht bereit sei, alles für das Wohl des Vaterlandes zu tun.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Deutsche Kronprinzessin, die mit ihren Kindern seit Anfang Juli in Poppo weilt, ist nach Berlin zurückgekehrt, während der Kronprinz noch ungefähr zwei Wochen in Poppo bleiben wird.

* Die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Marie v. Bassewitz ist für den 28. September d. J. auf dem Rittergut Bristow bei Teterow (Medl.-Schmerin) in Aussicht genommen.

* Der bekannte militärische Schriftsteller Otto von Lohberg ist im Alter von 47 Jahren gestorben. Er stand früher als Offizier im 2. Garderegiment. Am Burenfeldzug nahm er auf Seiten der Buren teil, wobei er mehrfach verwundet wurde.

* Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef, ist vom Kaiser zum Oberst und Kommandeur des Sularen-Regiments Nr. 1 in Wien ernannt worden.

Ein Kritiker der Armee.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Zwanzig Jahre als Infanterieoffizier in den Reichslanden betitelt sich eine Streitschrift, als deren Verfasser Hauptmann a. D. Hans Kommer zeichnet. Sie ist dieser Tage erschienen und gibt der Presse Veranlassung zu mancherlei Erörterungen. Was will der Verfasser? Was enthält seine Schrift? Nur ein paar Seiten sind auch für den, der nicht allzu viel Zeit hat, lesenswert. Das sind diejenigen, die sich auf die besonderen reichsländischen Verhältnisse beziehen. Sie enthalten Ergebnisse persönlicher Beobachtung.

Den Verhältnissen und der Armee in den Reichslanden ist der Verfasser ein strenger Kritiker. Er wertet gegen die „moralische Brutalität des Norddeutschen“, gegen den dem Naturell der Reichsländer angeblich nicht zuzugewandten „altpreussischen Geist“. Angesichts dieser Brutalität und dieses Geistes sei es kein Wunder, wenn die Elßah-Votbringer, statt ihre Söhne für die Offizierslaufbahn im deutschen Heere zu bestimmen, sich zu Frankreich hielten, „das allein ihre feilsche Niedergelassenheit zu verstehen vermöge“. Die Baberner Vorfälle würden nicht den katastrophalen Charakter angenommen haben, wenn das Garnisonkommando in Babern und das Generalkommando in Straßburg das richtige Verständnis für die Einheimischen gehabt hätten.

Der Verfasser weiß, woran es liegt, daß der „unduldsame altpreussische Geist“ an der Westgrenze wahre Orgien feiert, — daß die Grenzoffiziere es sogar nicht verstehen, „ihre Auftreten so zu mähtigen, daß die nationalen Eigenarten der Elßah-Votbringer und der Altdeutschen sich im Laufe der Zeit harmonisch verbanden.“ Es liegt am Offizierserbgang. Wer kommt denn eigentlich in die Reichslande? Erstens die ehemaligen Kadetten, die bei der großen Verteilung den Grenzregimentern überwiesen wurden. Junge Menschen, die dann verärgert eintröfen, weil sie kein „feineres“ Regiment erhalten hätten, und dann unter der „Langeweile“ des Aufenthalts in ihrer Garnison unglücklich litten. Abgesehen muß der Verfasser, wie anzunehmen ist, sehr zu seinem Leidwesen zugeben, daß die jungen Herren sich meist ausgezeichnet machen und tüchtige Soldaten werden. Dann die Fahnenjunker, die freiwillig kommen und auf Beförderung dienen. Mit ihnen hat's immer einen Hafen, denn sonst würden sie eben anderswo eingetreten sein. Man hat sie aber nicht gewollt und deshalb nur meldeten sie sich in Elßah-Votbrungen. Sie stellten den Hauptteil der Entgleisenden. Dann seien die Strafverurteilten da. „Durch die Strafverurteilungen wird das Grenzgebiet dann angeblich zur Besserungsdanstalt herabgewürdigt.“

Den Schluß machten die Palanten. Diese allerdings seien hervorragende, für eine Karriere bestimmte Offiziere, — Hauptleute von der Kriegsakademie, die nach den Bestimmungen wieder einmal auf ein paar Jahre in die Front mußten —, und dergleichen mehr. Aber was nützte das? Diese Bevorzugten blieben höchstens zwei Jahre, was lange nicht genug sei, die Reichslande richtig kennen zu lernen, und behaupteten dann hinterher in Altdeutschland nur, es sei gar nicht so schlimm dort unten. Ein nur auf ein paar Monate berechneter Aufenthalt in einem weitentlegenen Lager bringe ja „das Widerwärtige desselben“ gar nicht recht zum Bewusstsein.

Kurzum, das Offizierkorps der reichsländischen Truppenteile lauge nichts. Das ist der rote Faden der Pommerischen Schrift. Die Einwendungen dagegen liegen so nahe, daß man förmlich über sie stolpert. Nur ein paar Andeutungen! Sollen die Offiziere der Grenzregimenter, da der „altpreussische Geist“ nun einmal, wie behauptet wird, nicht nach dem Geschick der Reichsländer ist, sich etwa ihrerseits dem Kultus der „heiligen Vermächtnisse“ der französischen Revolution zuwenden? Ist es überhaupt die Aufgabe unserer reichsländischen Garnisonen, irgend jemand zu „verföhnen“, und sollen sie nicht vielmehr in erster Linie militärischen Aufgaben leben? Wie war es bei den Hanseaten? Dort hat man gegen die „preussischen“ Garnisonen und gegen den „altpreussischen Geist“ lange mit genau denselben Argumenten gefochten. Heute sind sie mit der alteingesessenen Bevölkerung längst auf das engste verwachsen, wie sie auch, wenn es auch nicht so schnell geht, gerade so, wie sie sind, sich die Reichsländer gewinnen werden.

Daß es in kleinen Garnisonen für den langweilig ist, der dort Amüsement sucht in der Art der Berliner Friedrichstraße, ist klar. Kann man deshalb auf die kleinen Garnisonen verzichten? Nicht weniger klar ist, daß Fahnenjunker lieber in Hannover, Köln, Bonn eintröfen, als in Wörzungen, und sich dort zunächst melden. Deshalb können sie hinterdrein doch auch an der Grenze gute Offiziere werden. Daß jemand entgleist, passiert auch anderswo. Verletzung an amüsamentsarme kleinere Orte ist ein naheliegender Strafmittel, das auch bei Beamten geübt wird, weil man sie wegen eines geringfügigeren Vergehens nicht gleich ganz fortschicken will. Die mafelosen Offiziere an der Grenze fühlen sich keineswegs „aufs äußerste verlezt“, wenn einmal ein leichtsinniger Leutnant aus einer benachbarten Garnison ein paar Jahre in ihrer Mitte Ruhe tun muß. Es sind eben keine alte Jungfern. Dafür stehen sie alle auf rein militärisch hervorragenden wichtigen Posten. Usw. Usw. Nein, wenn wirklich sonst nichts gegen die Verhältnisse der reichsländischen Offizierkorps vorzubringen wäre als das, was Herr Hauptmann a. D. Kommer auf dem Dergegen hat, dann wäre es wirklich gar nicht so übel um sie bestellt!

Luftschiff und Flugzeug.

Ein Wettflug um die Erde. Aus Anlaß der Weltausstellung in San Francisco soll ein Wettflug um die Erde unternommen werden. Er soll 121 Tage Flugzeit umfassen und mit 600 000 Mark Preisen ausgestattet werden. Der erste Preisrichter erhält 400 000 Mark. Die Schwerezeiten werden nicht für zu groß erachtet. Die längste Strecke über See beträgt nur 600 Meilen, zwischen Grönland und Irland. Der Flug soll am 15. Mai 1915 in San Francisco beginnen und über folgende Kontrollstationen mit Zwischenlandungen führen: Ebeneuse, Chicago, Newport oder Quebec, Alle Biele, Kap Farewell auf Grönland, Reikjavik auf Island, Faroer Inseln, Schetlandinseln, London, Paris, Berlin, Petersburg, Moskau, Wladivostok, Kobe, Tokio, Kurilinseln, Nadne in Kamtschatka, Kommanderinseln, Alenten, Sitka, Prince Rupert, Vancouver, Seattle, San Francisco. Alle 70 Meilen auf der ganzen Route werden Depots für Petroleum, Öl und anderen Proviand errichtet. Von San Francisco durch den amerikanischen Kontinent sind keine großen Schwierigkeiten zu überwinden. Es sind allerdings zwei große Gebirgsszüge zu nehmen, aber die Fahrt ist schon vor mehr als zwei Jahren gemacht und Bahnen wie Telegraph sind überall vorhanden. In Quebec wird vielleicht eine große Zahl der Altkamer, ihre Apparate in

Im Kampf um die Ebre.

Erzählung von A. Kentoh.

4) Nachdruck verboten.

Seine Blide waren auf den alten Familienschmud gerichtet. Sie redeten eine sehr deutliche Sprache, diese heißen, jungen Augen.

Aber Frau Margot verstand diese Sprache nicht. Gelassen schlug sie den Deckel der Kassetten zu und sperrte sie mit dem kleinen, goldenen Schlüssel ab. Kalt begegnete sie dem aussprühenden Blick des jungen Offiziers.

„Rein!“ sagte sie laut und fest.

Dann wandte sie sich an Visbeth, welche noch ganz erschüchtern in einer Ecke stand.

„Ich glaube, Heinz wird Sie schon vermissen, Fräulein!“ sagte sie kühl.

Sie rauchte hinaus; Hugo Reichert sah noch einmal zurück nach dem Mädchen.

„Auf Wiedersehen!“ sagte er freundlich grüßend.

Was folgt als letzter Er taumelte fast. Plötzlich sah Visbeth, wie ein kleiner, blitzender Gegenstand von der schweren Seidenschlepp Frau Margots über den Teppich getrat, dem jungen Offizier knapp vor die Füße geworfen wurde. Er bückte sich rasch, da war sie auch schon neben ihm.

„Was das nicht der Schmucksteinschlüssel, Herr Leutnant?“ fragte sie rasch.

Er hatte den kleinen Gegenstand schon eingesteckt.

„Es war mein eigener Urkschlüssel, welcher mir eben erst hinabfiel!“ entgegnete er hochmütig abweisend. Dann ging er schnell den anderen nach, das junge Mädchen allein zurücklassend.

Das Zimmer, welches Visbeth zusammen mit dem kleinen Heinz bewohnte, lag im zweiten Stockwerk des weitläufigen, palastähnlichen Gebäudes, welches Konful Westermann hier im Villenviertel der Stadt bewohnte. Das Haus war sehr alt und mehrmals im Laufe der Jahre durch Umbauten vergrößert worden. Es lag einzeln inmitten des weitgedehnten Parks. Dieser wurde von drei Seiten wieder von Gärten umgeben, die vierte

Seite grenzte an die Straße, welche sich zwischen den Willen hinzog.

Visbeth Hell sah am Fenster vor dem kleinen Spiegelbildchen, welches eigens für Heinz angefertigt worden war. Sie hatte zwischen sich und ihrem kleinen Pflegebefohlenen das gerliche Kinder-Schachspiel gestellt und suchte schon seit mehr als einer Stunde das fränke Kind damit zu unterhalten, daß sie ihm die Anfangsgründe dieses edelsten aller Spiele klarmachte.

Die außergewöhnlich großen, dunklen Augen des Knaben hingen mit einer rührenden, schwärmerischen Liebe an dem Munde der jungen, anmutigen Lehrerin. Aber der Knabe schien heute weit zerstreuter als sonst. Immer wieder blickte er hinaus aus dem offenen Fenster hin über die dunklen Baumkronen, welche sich im Nachtwind leise wiegten. Draußen stand voll der Mond am Himmel und übergoß alles ringsum mit seinem bleichen Licht.

„Fräulein Visbeth,“ sagte die schöne Stimme des Knaben plötzlich, „hören Sie die Musik? Da unten tanzen Sie wieder!“

„Ja!“

Die Antwort klang gepreßt. Man konnte jetzt deutlich die schmeichelnden, wiegenden Walzertöne unterscheiden. Der große Saal war im Erdgeschoß, gerade unter dem Zimmer, wo Visbeth und Heinz saßen. Auf dem mondbehellten Kiesplatz, welcher sich rund um das Haus zog, sah man die Schatten mehrerer tanzenden Paare dunkel dahingleiten.

„Da,“ sagte Heinz, mit dem mageren Finger auf zwei der Schatten weisend, welche eng verschlungen dahinglitten, „da die Mama — ich erkenne sie gleich. Und der Herr? Wer ist der Herr, Fräulein Visbeth?“

Sie sah mit brennenden Augen auf die Silhouette des schlanken, großen Mannes nieder.

„Das ist der Vater Hugo Reichert!“ sagte sie. Es sollte gelassen klingen, aber ihre Stimme bebte. Ihr Herz schlug heute so schwer. Da drüben tanzten sie in troher Lust — sie hatte von dem alten Diener Christoph gehört, daß unangemeldet noch ein paar Gäste gekommen waren; dort hielt Hugo Reichert die schöne, siegesichere Frau umfassen — dort war Leben, Licht, Frohsinn. Und sie sah hier, eine Ausgeföhene, allein mit ihrem schweren Kummer, allein mit allen ihren Sorgen. Wie war ihr das Leben so hart, so unbarmerzig erschienen als heute.

Seit zwei Tagen war der Vater schon im Hause. Aber Heinz tränkete wieder stärker; jeden Abend schüttelte ihn das Fieber. Und Frau Margot hatte ihr befohlen, sich keinen Augenblick von dem Kinde zu trennen.

Die schöne Frau hatte in diesen Tagen fast gar keine Zeit gefunden, sich um den Kleinen zu kümmern. Sonst wich sie kaum von seiner Seite, wenn er fränker war. Aber diesmal schien ihr ganzes Wesen wie durchtränkt von Freude und Lebenslust; sie horchte kaum auf Visbeths schätzerne Worte über den Kleinen.

Die Sitzungen mit Hugo Reichert nahmen viele Stunden des Tages in Anspruch. Frau Margot war während dieser Zeit ganz allein mit dem jungen Vater in dem Zimmer, welches man auf ihren Befehl hatte rasch umzuwandeln müssen. Und jedesmal, wenn die schöne Frau von diesen Sitzungen heraufkam, um flüchtig nach Heinz zu sehen, leuchteten Visbeth, als schimmerte in ihren Augen ein stärkerer Glanz, als brannten ihre Wangen in einem tieferen Rot. Etwas Siegesicheres, Glückseliges leuchtete förmlich aus ihrem Antlitz.

Und daneben sah Visbeth ihr eigenes, schmales, vergräntes Gesichtchen!

Das junge Mädchen seufzte tief auf. Weshalb war das Leben gerade mit ihr so hart, so unbarmerzig? Und wieder klang von unten die Musik an ihr Ohr.

„Heinz,“ sagte Visbeth Hell mit zitternder Stimme, „möchtest du nicht in dein Bettchen gehen? Das Fieber steigt — ich bitte dich, komm!“

Der Knabe folgte nur ungern. Die schwüle Abendluft erregte ihn immer sehr. Aber da Visbeth so sanft mit ihm sprach, erhob er sich doch schwanfend auf seinen dünnen Beinen und ließ sich geduldig entkleiden.

Das Mädchen erschrak, als es die starke Hitze an dem Kleinen, verkrüppelten Körper spürte. Dann und wann erschütterte ein bellender, heißer Husten die eingesunkene Brust.

Das junge Mädchen überlegte. Sollte sie nicht doch Frau Margot rufen? Mühte nicht noch jetzt zum Arzt geschickt werden? Sie bettete den Knaben in sein Bettchen und sprach mit ihm sein Abendgebet. Da fiel es ihr auf, daß seine Worte sich manchmal verwirrten, daß er mühsam danach suchte.

Fortsetzung folgt.

Wasserflugzeuge umwandeln und den Lorenz hinunter nach Belle Isle gehen.

Der deutsche Flieger Wieland, der nachmittags 5 Uhr 7 Minuten von Johannisthal mit Pollna als Beobachter aufsteigen war, landete wohlbehalten um 8 Uhr 20 Minuten ohne Zwischenlandung auf dem Kopenhagener Flugplatz.

Ein Luftschifferjubiläum. Ein eigenartiges Jubiläum konnte dieser Tage der erste Luftschiffkapitän des Grafen Zeppelin Georg Graf, der zweite Führer des Luftschiffs "Sachsen", begehen. Er vollendete seine 700. Fahrt im Zeppelinluftschiff und hat mit diesen Fahrten bei einer Fahrzeit von 1728 Stunden die gewaltige Strecke von 85 000 Kilometer zurückgelegt. Dazwischen sämtliche große Fahrten der Zeppelinluftschiffe, die Schweizer Fahrt, die Echterdingen Fahrt, die Münchener Sturmfahrt, die 38stündige Dauerfahrt und die erste Berliner Fahrt mitgemacht. 1910 trat er bei der "Delag" als Führer ein und ist der Reihe nach auf allen Schiffen der Gesellschaft gefahren.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 25. Juli.

Sonnenaufgang	4 ⁰⁰	Mondaufgang	6 ¹² B.
Sonnenuntergang	8 ⁰²	Monduntergang	9 ⁰⁸ B.

1664 Kaiser Ferdinand I. in Wien gest. — 1655 Dichter Friedrich v. Logau gest. — 1790 Pädagog Johann Bernhard Basedow gest. — 1799 Sieg Bonapartes (zu Lande) über die Türken bei Abukir. — 1818 Naturforscher Johann Jakob v. Tschudi geb. — 1848 Sieg Nadezhdas über Karl Albert von Sardinen bei Custozza. — 1850 Niederlage der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen bei Idstedt.

Hagenburg, 24. Juli. Eifrig wird in unserer Stadt zur 600. Jahrsfeier gerüstet. Besondere Tätigkeit entfaltet augenblicklich die Ausschmückungskommission. Die Einwohner sollten durch möglichst einheitliche Straßenausschmückung für ein harmonisches Gesamtbild Sorge tragen. Drei Herren aus der Bürgerschaft stehen zur Erreichung dieses Planes mit Rat und Tat jederzeit gern zur Verfügung und zwar für die Oberstadt Herr Wilhelm Vaisch, für die Mittelstadt Herr Kaufmann Otto Schulz und für die Unterstadt Herr Kaufmann Wilhelm Schumacher. Sehr schön wirken jedenfalls über die Straße gespannte Ehrenbögen. Zu beachten ist hierbei, daß die Gurtlenden hoch genug hängen, damit der Festzug ungehindert passieren kann. Am besten führt man sie vom 2. oder 3. Stockwerk aus über die Straße. Tannengrün wird Mitte nächster Woche aus dem Stadtwald abgehauen werden. Auch werden demnächst Tannenstämme abgehauen, die auf dem Marktplatz und in den breiteren Straßen gesetzt werden können. Reichlicher Fahnen Schmuck wird dem ganzen festlichen Gepränge ein lebhafteres Aussehen geben. Für Samstag abend ist eine große Illumination und ein Fackelzug mit Fopfenstreich vorgesehen, bei dem die vollzählige Militärkapelle mitwirken wird.

Vom Westerwald, 23. Juli. Während der diesjährigen Herbstübungen wird wahrscheinlich der Kaiser zum erstenmal den Westerwald besuchen und zwar in erster Linie die Kreise Neuwied und Altenkirchen. Vorausichtlich kommt der Kaiser nach Dierdorf, einem schon oft vorgetragenen Wunsch dieses Ortes entsprechend und nach Altenkirchen. Neuerdings werden von den Behörden Anfragen an die Bürgermeister gerichtet über den Zustand der Straßen nach und von Marienstatt, insbesondere, ob sie mit Auto zu befahren seien. Daraus folgert man, daß der Kaiser auch der Abtei Marienstatt den schon dem früheren Abt, späteren Bischof Willi, in Aussicht gestellten Besuch abstaten werde.

Montabaur, 23. Juli. Ueber die Orte Holler, Untershausen, Daubach und Stahlhofen ging gestern ein schweres Gewitter nieder, das von einem verheerenden Hagelschlag begleitet war. Das Dorf Holler stand zum Teil hoch unter Wasser, das in Scheunen und Ställen eindrang. In den vier Orten ist fast die ganze Ernte vernichtet. Von dem Sturm wurden Bäume umgerissen und entwurzelt. Das Wasser schwemmte auf den Feldern guten Boden auf weite Strecken fort.

Aus Nassau, 23. Juli. In der Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 wurden in Hessen-Nassau insgesamt 6629 Jahres- und 837 Tagesjagdscheine ausgegeben. Davon waren unentgeltlich 1770, die anderen brachten insgesamt eine Einnahme von 102 461 Mk. Auf den Regierungsbezirk Cassel entfielen 3511 Jahres- und 495 Tagesjagdscheine mit einer Einnahme von 54 223 Mk. und auf den Regierungsbezirk Wiesbaden 3118 Jahres- und 342 Tagesjagdscheine mit einer Einnahme von 48 238 Mk.

Steinmetz, 23. Juli. Bei dem gestrigen Jungviehpriämienmarkt der Herdbuchgesellschaften des Kreises Neuwied kamen Preise zu 30, 25, 20 und 15 Mk. zur Verteilung. Für die beste Leistung erhielt Vorsteher Schneider-Oberraden eine von der Landwirtschaftskammer gestiftete Medaille, den ersten Preis erhielt Ernst Heydorn-Dierdorf.

Wiesbaden, 23. Juli. Das im vorigen Jahre in Schierstein eröffnete Strandbad hatte sich rasch einer so großen Beliebtheit zu erfreuen, daß die ursprünglichen Einrichtungen schon lange nicht mehr ausreichten. Die Gemeinde hat daher mit einem Kostenaufwand von 35 000 Mk. Unterkunfts- und Wirtschaftsräume errichtet, die jetzt eingeweiht wurden. In dem neuen Strandbad-Gebäude können sich nun 360 Personen gleichzeitig aus- und anziehen. Es sind zwei Motorboote, die je 90 Personen befördern können, für das Bad in Dienst gestellt worden. Da an Sonntagen mit 2000 und mehr Besuchern zu rechnen ist, waren solche Vorkehrungen nötig. Das Bad wird in der Form eines Familienbades, d. h. ohne Trennung der Geschlechter betrieben.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Das jetzt herausgegebene Vorlesungsverzeichnis der Universität Frankfurt a. M. für das Wintersemester 1914/15 bringt in der Einleitung einen Ueberblick über die einzelnen Fakultäten und die in diesen tätigen Lehrer. Die Universität umfaßt danach

fünf Fakultäten: die juristische, medizinische, philosophische, naturwissenschaftliche und wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät. Es werden vorläufig lesen in der juristischen Fakultät 7 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher Professor, 3 Privatdozenten und 3 mit Vhraustragen versehene Herren; in der medizinischen Fakultät: 15 ordentliche Professoren, 1 ordentlicher Honorarprofessor, 4 außerordentliche Professoren, 2 außerordentliche Honorarprofessoren und 3 Lehrbeauftragte; in der philosophischen Fakultät: 10 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher Professor, 6 Privatdozenten und 10 Vektoren und Lehrbeauftragte; in der naturwissenschaftlichen Fakultät: 11 ordentliche Professoren, 3 außerordentliche Professoren, 7 Privatdozenten und 1 Vektor; in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät: 7 ordentliche Professoren, 3 Privatdozenten, 9 Lehrbeauftragte und 3 Vektoren. Insgesamt wird der akademische Lehrkörper umfassen: 50 ordentliche, 9 außerordentliche Professoren, 16 Privatdozenten, 26 Lehrbeauftragte und Vektoren.

Kassel, 23. Juli. Der seit langem gesuchte Mörder des Försters Romanus in Rämmerzell, der Zigeuner Wilhelm Ebender, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt ist, ist jetzt in der Nähe von Sighausen gefangen worden, wo er unter falschem Namen bei einem Eisenbahnbau Arbeit gefunden hatte. Als er sich erkannt sah, flüchtete er. Die ganze Gegend wird jetzt nach dem verschwundenen Mörder abgesehen.

Aus Hessen, 23. Juli. Von der Maul- und Klauenseuche sind zurzeit in Oberhessen 28 Gehöfte in einer Gemeinde (davon 6 neue Fälle) betroffen. In Starkenburg herrscht die Maul- und Klauenseuche in 13, in Rheinhessen in 309 Gehöften. In Starkenburg sind darunter 8 neue Fälle, in Rheinhessen 104.

Fulda, 23. Juli. Von einer schweren Unwetterkatastrophe ist das Ulsterthal heimgesucht worden. Ein Wolkenbruch hat gewaltige Wassermassen gebracht und auf der Eisenbahn zwischen Tann und Bacha teilweise die Gleise unterpült, so daß nach amtlicher Bekanntgabe der Verkehr auf dieser Strecke mindestens drei Tage unterbrochen ist. Mit dem Unwetter war auch starker Hagelschlag verbunden.

Kurze Nachrichten.

Am 22. September, nach der Rückkehr aus dem am 15. September beendeten Kaisermanöver, werden die Reservisten aller Garnisonen des 11. Armeekorps entlassen. — Durch Eisenetz verschüttet wurde auf der Alstedtstraße in Wisse der Arbeiter Feinr. Heuser aus Gehausen bei Korbach. Er trug schwere Verletzungen davon. — Seine diesjährige Verammlung hält der Verein der Kommunalverwaltungsbeamten morgen (25.) in Limburg ab. — Die Bürgermeisterei in H e r b o r n zahlt für 1000 eingefangene Rohweißlinge eine Prämie von 15 Bfg. — Wegen Enttarnung des Leiters, Staatsanwalt a. D. Peyer, hat die „Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle in Nassau“ ihre auswärtigen Sprechstunden bis auf weiteres eingestellt. — Seinen Patriotismus hat ein Schwalbenpaar in Schwabach (Kr. Wehrh.) dadurch bewiesen, daß es zwei schwarze und zwei weiße Schwälblein ausbrütete. — Vom 19. bis 22. Juli tagte in Frankfurt a. M. der Bund Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zünfte. Mit der Tagung war eine Ausstellung verbunden. — Die Gemeinde Schwanheim verkaufte dem Generalkonsul v. Weinberg 223 Morgen Wald für 800 000 Mk. — Als Grundstock für den geplanten Saalbau hat der Geh. Kommerzienrat Heichelheim der Stadt G i e ß e n 50 000 Mk. gestiftet.

Nah und fern.

o Nationale Bismarck-Jahresfeier. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Dietrich hat im Rathaus zu Leipzig eine Besprechung stattgefunden, die zum Zweck hatte, einen Ehren- und geschäftsführenden Ausschuss zu bilden, der eine allgemeine nationale Jahresfeier Bismarck-Feier in die Wege leiten soll. Der Beginn der Arbeiten soll gleich nach den Ferien erfolgen.

o Ein weiblicher Steuerheber. Die Ortschaft Kramke in Bosen besitzt jetzt einen weiblichen Steuerheber. Dort ist das Fräulein A. Lüdke an Stelle des ausgeschiedenen Steuerhebers zum Ortssteuerheber und Gemeindefassendirektors ernannt worden.

o Unwetterkatastrophen in Bulgarien. In den letzten Tagen gingen über verschiedenen Gegenden Bulgariens Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Jamboli, Lom, Rasgrad und Eski-Dzuma eine große Überschwemmungen. Bisher hat man mehr als 100 Tote aus den Fluten gezogen, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf etwa 10 Millionen geschätzt.

Ein fürchtbares Unwetter vernichtete in der Umgebung von Augsburg die gesamte Ernte. Die Stadt selbst blieb einer Winterlandschaft. In manchen Straßen lagen die Hagelfrüher einen Meter hoch, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte, um die Aufräumungsarbeiten in die Hand zu nehmen. — Im Werra-tale richteten Überschwemmungen große Verheerungen an. Mehrere Gebäude wurden durch Blisichläge zerstört, u. a. die Kirche von Wolfershausen. — In Kleinaltdorf bei Gadebusch verbrannten infolge Blisichlages fünf Gehöfte sowie zahlreiche Scheunen.

o Deutsches Bundesfest. In der Zeit vom 1. bis 8. August findet in den Ausstellungshallen am Berliner Zoo das 16. Deutsche Bundesfest statt. Die Teilnehmer an diesem Feste werden nach Schätzungen zählen. Am 1. August wird im Berliner Eispalast ein großer Festkommers zur Begrüßung der Gäste veranstaltet werden. Am darauffolgenden Sonntag findet vormittags um 11^{1/2} Uhr eine Bannerfahrt statt, die am Kupfergraben ihren Anfang nimmt und durch das Brandenburger Tor, über die Charlottenburger Chaussee und die Hardenbergstraße bis zu den Ausstellungshallen am Zoo geht. Hier wird der Bundespräsident Oskar Thomas aus Dresden das Bundesfest eröffnen. Am Montag wird die Bundesgeneralversammlung abgehalten. Am Freitag abend werden in der Festhalle die ersten Sieger proklamiert. Der Sonnabend bringt Abschiedskonzerte in der Ausstellungshalle und im Zoologischen Garten.

o Verbotenes Mormonenkonzert. Schon mehrfach sind amerikanische Mormonen, die für ihre Sekte Propaganda machen und besonders junge Mädchen zur Auswanderung nach Salt Lake City zu bereben suchen, aus

Sachsen ausgewiesen worden. Jetzt hat die sächsische Regierung gegen zwei Mormonenprediger, die in der kleinen Stadt Buchholz sich aufhielten, die Ausweisung verfügt. Die beiden Missionare beabsichtigten in Chemnitz ein zur Musikation bestimmtes Konzert zu geben. Die Aufführung wurde indes verboten.

o Opfer einer Pilzvergiftung. Das Opfer einer Pilzvergiftung ist die Frau des Nervenarztes Dr. Bayer in Bittau geworden. Sie hatte Steinpilze zubereitet, diese aber erst einen Tag nach dem Kochen auf die Mittagstafel gebracht. Anscheinend hatten sich bereits giftige Substanzen in den Pilzen gebildet. Der Arzt selbst hatte wegen des nicht ganz einwandfreien Geschmacks die Speise unberührt gelassen.

o Am „Liegenden Trapez“. Auf dem Beesener Exerzierplatz bei Halle stieg der Flieger Trautwein mit einem Eidecker auf, unter dem ein Trapez angebracht war. Als er sich in einer Höhe von 150 Metern befand, gab sein Passagier, Trapezkünstler Iwanow, waghalsige Kunststücke zum besten. Er hing mehrere Minuten mit dem Kopf nach unten in der Luft, wobei er sich mit den Fußspitzen am Trapez festhielt.

o Verzweigungstat eines Wachtpostens. Eine Dibe-tragödie wird aus Hall (Tirol) gemeldet: Vor Ermattung infolge der herrschenden tropischen Temperatur schloß der Wachtposten des Militärmagazins auf seinem Posten am Nachmittag ein. Der inspizierende Offizier traf den Posten schlafend, riß sein Gewehr herab und drohte mit Strafe. Darauf erschoss sich der Soldat auf der Stelle.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 23. Juli. Der Raubmörder Franz Schnell, der in Magdeburg die Witwe Blume erwürgte und beraubte, wurde hier verhaftet.

Kleinsburg, 23. Juli. Vor dem Süderhaff wurde ein Ruderboot vom Blitz getroffen. Der Insasse, Sohn eines Hoteliers, stürzte über Bord und ertrank.

Forstlund, 23. Juli. Auf dem Eisenwerk Union wurden drei Maurer von flüssigem Eisen überhättet. Zwei sind tot, der dritte lebensgefährlich verletzt.

Düffeldorf, 23. Juli. Zwei unbekannte Männer verlockten ein zwanzigjähriges Mädchen zu einer Kahnfahrt, ermordeten es und warfen es in den Rhein.

Sassari, 23. Juli. Die Frau des Bionierhauptmanns Turidi erschlug ihren Geliebten, den Grundbesitzer Pascheddu im Schlaf mit Weisbleiben, weil er sich mit einer anderen verheiratet wollte.

Aus dem Gerichtssaal.

o Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Redakteur des „Vorwärts“, Alfred Scholz, von der Berliner Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Den Gegenstand der Anklage bildete ein im „Vorwärts“ unter der Überschrift „Kaiserhoch und Klassenkampf“ erschienener Artikel, der an die bekannten Vorgänge am Schluß der Reichstagsession anknüpfte, bei dem bekanntlich die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion bei dem Kaiserhoch sitzen geblieben waren.

o Ein unredlicher Anwalt. Wegen verschiedener Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe wurde der Rechtsanwalt Dr. Kovich aus Rohnheim i. S. vom Landgericht Treiburg i. S. zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte sich in Spekulationen eingelassen, durch die ihm Schulden in Höhe von 170 000 Mark erwuchsen. In seiner Not verzweifelte er sich an den Geldern von Klienten.

o 519 Bergleute wegen Streik verurteilt. Das Industrie-gericht von Sodney (Australien) verurteilte 518 Bergleute des Bezirks New Castle zu je 80 Schilling Geldstrafe wegen Teilnahme am Streik. Der Ausstand brach aus wegen der Nachmittagsdicht. Die Strafe muß binnen einem Monat bezahlt werden.

Frau Caillaux vor Gericht.

(Wierter Tag.)

§ Paris, 23. Juli.

Auch heute war der Andrang des Publikums zu dem Prozeß genau so stark wie in den ersten Tagen. Man verhört Herrn Gaston Dreyfus, den Vorsitzenden des Ausschusses des „Figaro“. Er widerspricht der gestrigen Aussage des Deputierten Rainleu und wird deshalb später mit dem Zeugen konfrontiert werden. Der nächste Zeuge ist der Journalist Perwoort, der sich ausführlich über seine Entrevue mit Frau Guendau äußert. Frau Guendau habe von der möglichen Veröffentlichung ihrer privaten Briefe gesprochen. Wenn die Zeitungen die Veröffentlichungen dieser Briefe ablehnten, sagte sie, so würde sie eine Broschüre daraus machen.

Caillaux' erste Frau als Zeugin.

Um 1/2 Uhr wird unter großer Spannung Frau Guendau, Caillaux' erste Frau, als Zeugin aufgerufen. Sie ist eine ältere Dame mit grauem Haar und hart ausgeprägten Gesichtszügen. Auf die Frage des Präsidenten gibt sie mit schwacher und trauriger Stimme ihre Personalien an. Sie spricht dann sehr lange von ihrer Ehe, die glücklich gewesen sei. Dabei wird ihre Stimme fester, aber zwischen den einzelnen Sätzen macht sie längere Pausen. Der Präsident fragt sie auch, ob sie mit ihrem früheren Gatten sich ausgezöhnt habe. Sie antwortet: „Derr Präsident! Eine Auszöhnung hat es niemals gegeben.“ Der Präsident macht sie dann darauf aufmerksam, daß die Briefe, die sie in Händen habe, der wichtigste Punkt des ganzen Prozesses seien, und das Gericht müsse wissen, wie diese Briefe aus ihren Händen in die Hände anderer gekommen seien.

Niederlage der Calmette-Partei.

Die politische Schlacht, die um die Sache geführt wurde, hat mit einer wahrhaft vernichtenden Niederlage des „Figaro“ geendet. Der peinliche Augenblick für die „Figaro“-Leute war, als Caillaux die Briefe des Vertreters der Dresdner Bank, Bayer, verlas, aus denen hervorging, daß dieser Agent nicht für sich, sondern für eine deutsche Finanzgruppe Aktien des „Figaro“ ankaufte. Die Zeugenvernehmungen werden voraussichtlich morgen beendet werden. Am folgenden können dann die Plaidoyers und vielleicht noch das Urteil folgen.

Bunte Zeitung.

Kältemittel gegen Tropenkrankheiten. Die Schule für Tropenmedizin in Liverpool hat kürzlich eine Sitzung abgehalten, die der Frage der Spezialkrankheiten in den Tropen gewidmet war. Sir Darning Lawrence regte den Gebrauch von Kälteparaten und die Behandlung durch Kälte bei Tropenkrankheiten und besonders beim

gelben Fieber an. Er erbot sich zugleich, alle Kosten zu decken, die durch das Weiterstudium seiner Methode entstehen. Sein Angebot wurde angenommen, und mit der Weiterführung der Versuche wurde Professor Ronald Kob betraut.

Der Koloradkäfer im Film. Die moderne Filmindustrie ist überall auf dem Vorrücken, wo es etwas Neues und Interessantes zu sehen gibt. Auch der böse Gast aus Amerika, der in unsere deutschen Kartoffelfelder einzubrechen sucht, ist von ihr gefilmt worden. Mehrere Hamburger Filmphotographen haben bereits dem von den Kartoffelfeldern befallenen Gebiet am Hohenwenzel bei Stade längere Belände abgestattet und Filme von den Kartoffelfeldern und den Schugarbeiten aufgenommen. Man hat inzwischen in der bedrohten Gegend ganze Arbeit gemacht. Um eine Weiterverbreitung des schädlichen Insekts zu verhindern, ist jetzt ein ganzes Käferfeld geopfert worden. Man besetzte das Feld mit einem Käfer, der die Eier der Käfer abgab, die in den Käfer gesteckt hatten. Deshalb wurde das Käferfeld dem Erdboden gleichgemacht und ebenfalls mit Benzol durchtränkt.

Ein gefährlicher Schmetterling. Der wohl am häufigsten vorkommende Schmetterling „Kohlweißling“ macht sich in diesem Jahre wieder sehr bemerkbar. Erwachsene und Kinder erfreuen sich an seinem freundlich-schlatterhaften Anblick und vergessen darüber ganz, daß er eigentlich ein recht gefährlicher Schädling ist. In so warmen Sommern kommt es vor, daß er in mehreren Generationen und infolgedessen sehr zahlreich auftritt. Das wäre an sich noch nichts Schädliches, wenn das Weibchen dieses so harmlos aussehenden Tierchens sich nicht gerade den Kohl und die damit verwandten Rübenfelder zur Ablegung seiner Eier auswählte. Noch steht der Kohl zur Freude des Besitzers in herzerfreuender, saft- und krafftropfender Fülle, doch schon naht das Verderben in Form der kleinen, nur wenige Millimeter großen Raupe! In wenigen Wochen ist alles kahlgefreien, oder unrettbar den unerfülllichen Tieren überliefert.

die nicht zufrieden sind mit einer Pflanze, einem Kohlfeld, sondern zu Millionen weiter wandern, um neue Stätten für ihre unerfüllliche Fressgier zu suchen. Es ist schon dagesprochen, daß die Menge der wandernden Raupe bei Überreife eines gewissen Kohlfeldes gelegenen Bahndammes den vorübergehenden Zug auf den glatten Schienen ins Rutschen und damit in große Gefahr brachte.

Eisenbahnsamariter. Die Ausrüstung des Zugbegleitungs-personals mit Reiseapotheken ist in diesem Sommer recht angenehm empfunden worden. Wie oft kam es vor, daß infolge der Hitze in den Wagen Reisende, namentlich Frauen und Kinder, ohnmächtig oder auch nur unspäglich wurden. Dann war es eine Wohltat, wenn der Schaffner mit Hoffmanns- oder Baldrian-tropfen Hilfe bringen konnte, denn erfahrungsgemäß führt der größte Teil der Ferienreisenden alles Mögliche und Unmögliche mit, nur seine Taschena-potheke. Leider ist die Ausrüstung der Schaffner mit Reiseapotheken keine Einrichtung der Eisenbahnerverwaltung, sondern der in Frage kommenden Beamtenvereinigungen, die den Mitgliedern den Rat erteilen, sich mit kleinen Reiseapotheken zu versehen, damit sie plötzlich erkrankten Reisenden Hilfe bringen könnten. Die dem Rat-schlage sind die Schaffner gefolgt, und auch die Zugführer führen meist eine kleine Taschena-potheke mit sich. Wesentlich gefördert wird diese sanitäre Maßnahme dadurch, daß die Eisenbahnbediensteten an den Übungen von Sanitätskolonnen teilnehmen sollen. In der eisenbahnamtlichen Ver-fügung heißt es u. a.: „Die Dienstvorsteher sollen künftig das Interesse des Personals für den Samariterdienst wecken und die Bediensteten, die dafür Interesse zeigen, zum Ein-tritt in die Sanitätskolonne bewegen. Zur Teilnahme an den Übungen der Sanitätskolonnen soll nach Möglichkeit Urlaub unter Fortgewährung des Gehalts oder Lohnes genehmigt werden, besonders dann, wenn sich die Übungen auf den Rettungsdienst im Eisenbahnbereich erstrecken. Auch zur Teilnahme an den Verbandstagen der Sanitätskolonnen soll unter Gewährung freier Fahrt in beschränktem Maße Urlaub gewährt werden. Im Samariterdienst sollen so viel Leute ausgebildet werden, als zur Begehung der Hilfszüge erforderlich sind, auch sollen in den Eisenbahnwerkstätten

ausgebildete Samariter vorhanden sein. Auf allen Stationen und Dienststellen ist das Personal in der sogenannten ersten Hilfe zu unterweisen. Für die gemeinsamen Übungen der Sanitäts-Eisenbahn-Bediensteten können nach vorheriger Meldung die Hilfszüge benutzt werden, doch ist hierbei darauf zu achten, daß trotz dieser Übungen die Hilfszüge stets betriebsfertig sind.“ Ein verdienstvolles Werk der Eisenbahnerverwaltung wäre es, wenn zum mindesten das Fahrpersonal dienlich mit einer kleinen Reiseapotheke aus-gerüstet wird.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bj Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 161,50-162, Danzig W 206, R 160-160,50, H 168, Stettin H 163, Bolen W 200-203, R 155-158, H 160-162, Breslau W 194-196, R 153-155, Fg 145-150, H 155-157, Berlin W 203-204, P 170-172, H 170-185, Hamburg W 202-204, R 172-174, H 179-183, Hannover W 196, R 170, H 183, Mannheim R 175.

Berlin, 23. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25-27,25. Feinste Marken über Notis bezahlt. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,90-23,30. Fester. — Rüböl geschäftlos.

Limburg, 22. Juli. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Walter. Roter Weizen, Nassauischer, 16,90 Mk., Weißer Weizen, angebaute Fremdstorten, 16,40, Korn 12,90, Hafer 9,00 Mk. Butter per Pfund 1,15-1,20 Mk., Eier per Stück 7-8 Pfg.

Wiesbaden, 23. Juli. Fruchtmarkt. Hafer 18,80-20,00, Nichtstroh 4,40-4,80, Stummstroh 3,40-4,40, Heu 6,40-7,40, neues 4,20-5,20 Mk. per 100 Rilo. Angefahren waren 12 Wagen mit Frucht und 25 Wagen mit Stroh und Heu.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliches Wetter für Samstag den 25. Juli 1914. Veränderlich, doch vielfach wolfig, einzelne Regenschauer, zeitweise windig, ziemlich kühl.

Gras-Verpachtung.

Am Samstag, 25. Juli, wird das Gras von den städtischen Wiesen an Ort und Stelle verkauft. Zusammenkunft mittags 1 Uhr am Ziegelhütterweg. **Hachenburg, den 22. Juli 1914.** Der Bürgermeister: Steinhilber.

600-Jahrfeier der Stadt Hachenburg.

Am Sonntag, nachmittag punkt 2 Uhr findet ein Probe-reiten und Fahren sämtlicher Pferde statt. Die Pferdebesitzer und reitenden Teilnehmer werden um vollzähliges Erscheinen dringend gebeten.

Sammelpunkt an der städtischen Schule. Anpassung und Ausgabe des Sattels- und Saumzeugs. Die Pferdeführer werden gebeten, wollene Decken für die Pferde mitzubringen.

Die Festzug-Kommission. J. A. Görz.

Zur 600-Jahrfeier

Fluminationslämpchen
Fackeln :: Kerzen

in großer Auswahl zu haben bei
H. Orthey, Hachenburg.

**Uhren,
Gold-u. Silberwaren
Optische Artikel.**

Neuheit:

**Damen-Samt-Halsbänder
mit Behang**

empfiehlt

Ernst Schulte, Hachenburg

Uhrmacher und Goldarbeiter.

E. Magnus, Herborn

offeriert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigsten Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie sämtliche Musikinstrumente.

**Weißer Damen-Blusen
Kattune und Musseline**
— bedeutend unter Preis. —

**Wilh. Pickel, Jnh. Carl Pickel
Hachenburg.**

Zur 600-Jahrfeier

bringe ich meine Abteilung

**Glas :: Porzellan
Steingut**

für Hotels, Gastwirtschaften u. Private
in empfehlende Erinnerung

**S. Schönfeld
Hachenburg.**

Weck's

Konservengläser und Einkochapparate
die anerkannt beste Marke.

Alleinverkauf für Hachenburg und Umgegend
Carl Winter in Hachenburg.



Erstklassige
Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie, Mk. 85.—

Azahlung Mk. 20.—, Abzahlung

monatlich Mk. 5.—

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz**

Für Gastwirte offeriere als

Spezialität:

Büffets

Büffetschränke

in jeder Holz- und Stilart

zu außerordentlichen Preisen.

Anfragen unter E. S. an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum sofortigen Eintritt

einen anständigen

Bäckerlehrling

unter günstigen Bedingungen.

Gust. Schneider

Kirchen (Zieg.)

Neue Kartoffeln

frühe Kaiserkrone

versenden billigt

Münz & Brühl

Limburg, Lahn

Telephon Nr. 31.



Mütter!

So — gedeihen Eure Lieb-
linge mit

Kaiser's Kindermehl

das Beste!

1/2 Ko. Dose Mk. 1.25

1/4 " " " 0.75

Zu haben in Hchr bei:

Rob. Heidhardt

Alex Gerbarz.

Nicht Umsonst aber Spottbillig

empfehlen wir für die 600-Jahrfeier:

1 Posten **weißleinen Halbschuhe**, abwaschbar
mit weißem Absatz jetzt nur **4.75 Mk.** mit braunem Lederabsatz jetzt nur **5.75 Mk.**

1a **weiße Glaceleder-Halbschuhe** jetzt nur **6.25 Mk.**

Ferner **weiße Kinder-Halbschuhe** mit Lederabsatz, enorm billig.

Socken eingetroffen:

1 Posten **Damen- und Herrenstiefel** **Mode 1915**
echt Goodenough-Welt, in 1a Lackleder mit farbigen und schwarzen Einfügen, alles nur feinste
Reisemuster, regulärer Preis 18.00 — 21.00 Mk. jetzt nur **11.50 und 12.50 Mk.**

Lackleder-Salonschuhe jetzt **50 Prozent unter Preis.**

Große Posten **Kinderschuhe** echt Ziegenleder jetzt von **95 Pfg.** an

Als besondere Gelegenheit

1 Posten **echt Chevreau-Mädchenhalbschuhe** mit Wildlederfutter
für Mädchen von 7—14 Jahren nur 1a Qualität jetzt nur **4.50 Mk.**
früher 8.00 bis 12.00 Mk.

Alle anderen Artikel wie **Arbeiterschuhe** usw. staunend billig.

Gebr. Klafmann

Schuh-Vertrieb und Lederwaren-Fabrikation
Hachenburg, im „Berliner Kaufhaus“.

Reparaturen werden unter Garantie hochfein, dauerhaft und preiswert ausgeführt.